Mysterienspiel zu Pfingsten

In der mit ganz einfachen Mitteln (Platten aus gepreßter Pappe) zu einem Sacralraum umgeschaffenen Turnhalle in Gräfelfing hat sich ein Unternehmen etabliert, dem man Gedeihen wünschen darf, die „Münchener Mysterienspiele“ unter der Leitung von Hans Zimmermann. Am Pfingstsonntag eröffnete man vor dichtbesetzten (Garten-) Stuhlreihen mit zwei kleinen Spielen aus der bäuerlichen Welt: einer Dramatisierung (von Otto Gerster) der wunderbaren Tolstoischen Legende „Wovon die Menschen leben“ (aus den „Volks-erzählungen“) und dem Glockenspiel „Die getreue Magd“ von A. J. Lippl. Sowohl die großartig unmittelbare Bildkraft Tolstojs, als auch der zart-kräftige, dialektgesättigte Lyrismus des zeitgenössischen bayerischen Dichters kamen lebendig und herzerwärmend heraus. Das Ganze hat, wie es sein soll, den Charakter des Laienspiels, doch ohne jenen Dilettantismus, bei dem man den guten Willen für die Tat nehmen muß. Auch ist schon ein recht angenehmer darstellerischer Zusammenklang erreicht.

Stilistisch am reifsten wirkten Raimund Janitschek (Schuster und Totengräber) und Ingeborg Luther (Schustersgattin und Wiegenfrau). Als der „Fremde“ bei Tolstoj (es ist ein in Menschengestalt verbannter Engel, der sich beim Schuster als Geselle verdingt) hatte Zimmermann sehr schöne Momente einer inneren Sammlung und Entrückung; als Lipplscher Bauer schien er mir ein wenig zu „übertragen“. Die übrigen Mitwirkenden (Gerda Felber, Marie Johanna Durach, August Weigert und Max Sigg, samt dem kindlichen „Zwillingspaar“ der Geschwister Mendel) hatten alle an ihrem Platz Umriß und Farbe. In den Zwischenakten erklang Bachsche Musik, klar gespielt von der jungen Cembalistin Birgit Siller.

Rudolf Bach